Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **107 (1989)**

Heft 30-31

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bauvorgang. Vorfabrizierte Betonelemente mit eingesetzten Geogittern können leicht und zeitsparend eingesetzt werden



Stützkonstruktion verstärkt mit Geogittern, Front mit Holzelementen, Calgary (Alberta)

Berechnungsbeispiele:

T für $h_i = 1$ m: mit Auflast $T = \dfrac{1{,}0 \cdot \operatorname{tg} 29° \,(19 \cdot 1{,}0 + 20)}{2 \operatorname{tg} (32 + 29)} = 6$ kN/m

ohne Auflast $T = \dfrac{1{,}0 \cdot \operatorname{tg} 29° \,(19 \cdot 1{,}0)}{2 \operatorname{tg} (32 + 29)} = 2{,}9$ kN/m

$\sum_{i=1}^{2}$ ohne Auflast:

$h = 0{,}3 : 2{,}6 \cdot 0{,}9 \operatorname{tg} 32 \,(19 \cdot 0{,}3) = 8$

$h = 0{,}9 : 2{,}9 \cdot 0{,}9 \operatorname{tg} 32 \,(19 \cdot 0{,}9)\ 16{,}5$ also $= 16{,}5$

$h = 1{,}5 : 3{,}2 \cdot 0{,}9 \operatorname{tg} 32 \,(19 \cdot 1{,}5)\ 16{,}5$ also $= 16{,}5$

Kontrolle: Σ ist immer grösser als die entsprechenden T-Werte $\sum_{i=1}^{2} = 41$

→ das Geogitterlayout ist i.o.

Geogitter ermöglichen auf einfache Art die Ausbildung von Stützkonstruktionen in unterschiedlichen Varianten: mit Beton-Fertigelementen, Holz, Ziegelstein, Gabionen oder mit Oberflächengrids, um eine Durchwachsung der Vegetation zu ermöglichen.

Adresse des Verfassers: *E. Wehrli*, dipl. Ing. ETH, Tricon AG, Vogelsangstr. 7, 8044 Zürich.

Wettbewerb Kammgarn-Areal, Schaffhausen

Die Stadt Schaffhausen veranstaltete einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Überbauung des Kammgarnareals in Schaffhausen. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Schaffhausen haben, Bürger des Kantons Schaffhausen sind oder ihren Geschäfts- oder Wohnsitz seit dem 1. Januar 1987 in den Kantonen Zürich, Thurgau, St. Gallen oder beiden Appenzell haben. Es wurden 44 Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (17 000 Fr.): Markus Friedli und Gerhard Wittwer, Schaffhausen/Zürich

2. Preis (14 000 Fr.): Christoph Schuepp und Stefan Zwicky, Zürich

3. Preis (12 000 Fr.): Claudia Bersin-Vilibald, Zürich

4. Preis (10 000 Fr.): Stefan Hofer und Markus Wetzel, Schaffhausen

5. Preis (9000 Fr.): Rudolf Moser, Zürich

6. Preis (8000 Fr.): Markus Ringli, Zürich

7. Preis (7000 Fr.): Walter Stamm, Kaiserstuhl

Ankauf (9600 Fr.): Reto Oechslin, Neuchâtel

Der Restbetrag der Ankaufssumme wurde im Sinne einer Anerkennung den Verfassern der in der 3. Runde verbliebenen Projekte zu gleichen Teilen zugesprochen:

Das Preisgericht empfahl den Veranstaltern einstimmig, die Verfasser der prämiierten Projekte zu einem weiteren Wettbewerb einzuladen. Fachpreisrichter waren Jörg Aellig, Schaffhausen, Prof. Mario Campi, Lugano, Carl Fingerhuth, Kantonsbaumeister, Basel-Stadt, Ernst Gisel, Zürich, Dieter Kienast, Zürich, Ulrich Witzig, Stadtbaumeister, Schaffhausen, René Huber, Kantonsbaumeister, Ersatz.

Zur Aufgabe

1982 konnte die Einwohnergemeinde Schaffhausen die ehemalige Kammgarnspinnerei mit einer Fläche von 9317 m² von der Schoeller-Textil AG erwerben. Das Grundstück liegt in der südlichen Altstadt. Ziel des Wettbewerbes war, Ideen zu erhalten, welche städtebaulich und inhaltlich der Bedeutung der südlichen Altstadt Rechnung tragen sowie die Frage über die Weiterverwendung der alten Fabriktrakte zu beantworten vermögen. Dabei waren, ausgehend von einem Gesamtkonzept, die heute konkreten Bedürfnisse von Kultureinrichtungen wie Museum zu Allerheiligen, der Hallen für neue Kunst, alternativer Kunstszene sowie weiterer Nutzungsvorgaben zu berücksichtigen.

Hauptaufgabe war die Festlegung des *städtebaulich vertretbaren Bauvolumens*, einer geeigneten *Nutzungszuordnung* sowie die sorgfältige Gestaltung der *Freiräume*.

Nutzungen

Das *Museum zu Allerheiligen* benötigt für Ausstellungsräume, Administration und Lager zusätzlich ca. 3000 m². Es ist eine einfache Verbindung zum bestehenden Museum erforderlich.

Hallen für neue Kunst: Es war davon auszugehen, dass die Hallen für neue Kunst als weitgehend autonomer Bereich weiterfunktionieren. Damit war die Erhaltung des Traktes Baumgartenstrasse indirekt vorgegeben.

Wohnen: Eine Berücksichtigung von Wohnungen war dringend erwünscht, unter anderem auch Vorschläge für Kombinationen mit Alterswohnungen und Gemeinschaftsräumen.

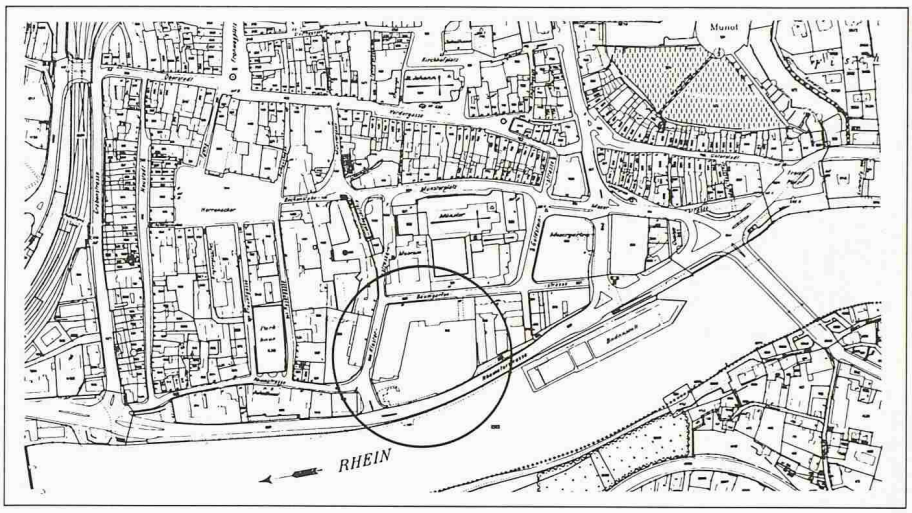
Ateliers: Es war eine Anzahl von Ateliers mit einfacher Infrastruktur vorzusehen.

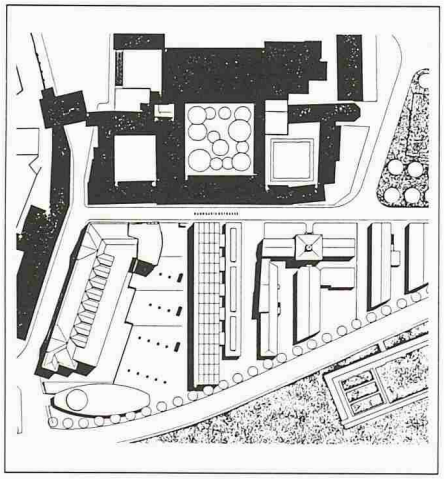
Ausstellungsräume: Der Ersatz für zwei provisorische Ausstellungs-/Konzerträume war zu prüfen.

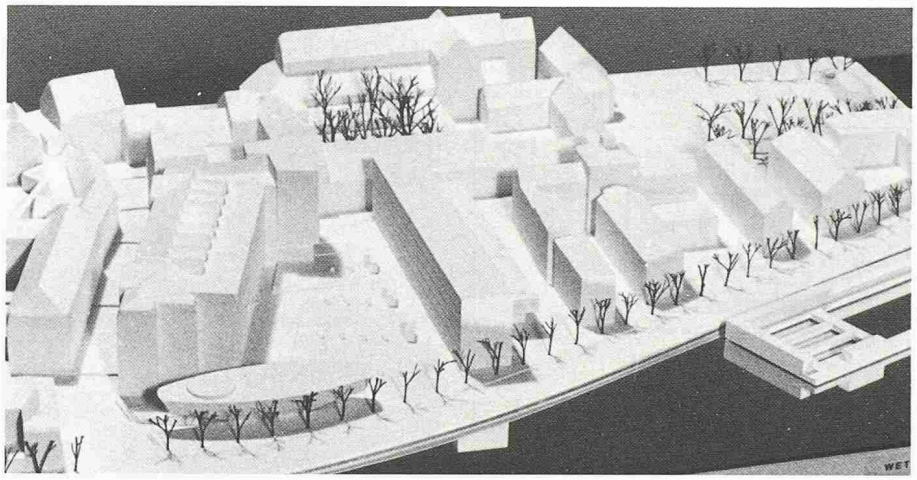
Freiflächen: Für kulturelle Veranstaltungen und Freilichtaufführungen, Ausstellungen usw. sollte eine angemessene Freifläche ausgespart werden.

Weitere Randbedingungen

Auf dem Grundstück sind zwei bemerkenswerte Produktionsbauten verhältnismässig gut erhalten geblieben – an der Baumgartenstrasse ein nach norddeutschem Vorbild errichteter Sichtbacksteinbau von 1866/87, an der Klosterstrasse ein Eisenbeton-Skelettbau von 1911. Die zwei Trakte haben je etwa das Volumen des Münsters zu Allerheiligen, was bedeutet, dass die Bausubstanz in diesem Gebiet massiv wirkt.







1. Preis (17 000 Fr.): **Markus Friedli** und **Gerhard Wittwer,** Schaffhausen/Zürich

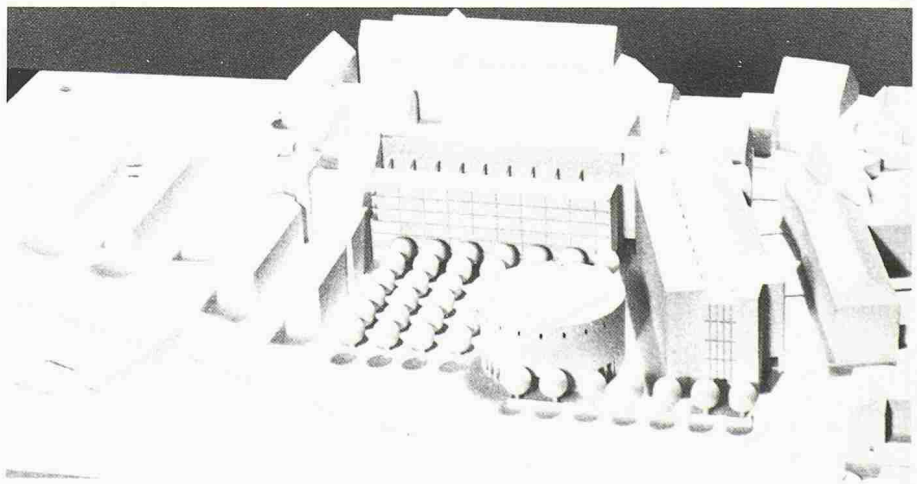
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt zeichnet sich unter Wahrung der Hallen für neue Kunst durch eine ganzheitlich fein empfundene Massstäblichkeit aus. Der Trakt Baumgartenstrasse wird abgebrochen. Eine gut proportionierte und wohlgeformte Kopfbaute mit Eingangshalle, Foyer, Café und Verwaltungsräumen ergänzt den Trakt Klosterstrasse. Die Kammstruktur der östlich anschliessenden Industriebauten wird mittels eines in den Kuben sorgfältig abgewogenen Gewerbe-, Dienstleistungs- und Wohntraktes mit Ateliers abgeschlossen.

Rheinseitig ist bei der Anschlussspange zur Rheinuferstrasse ein «schiffartiger» Baukörper mit Konzertsaal/Ausstellungsraum vorgesehen. Der grosszügige, wohldimensionierte Hofraum ist für die verschiedensten kulturellen Zwecke gut nutzbar. Die innere Organisation ist zweckmässig. Die Verbindung zum Museum Allerheiligen ist jedoch nur über die Strasse zu einem neuen Zugang vorgesehen.

Der Wohnwert ist bei guter Durchmischung der Wohnungstypen hoch. Das Projekt überzeugt in seiner Gesamtheit.





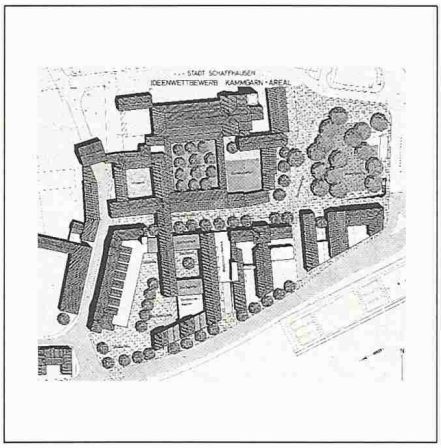
2. Preis (14 000 Fr.): **Christoph Schuepp** und **Stefan Zwicky,** Zürich

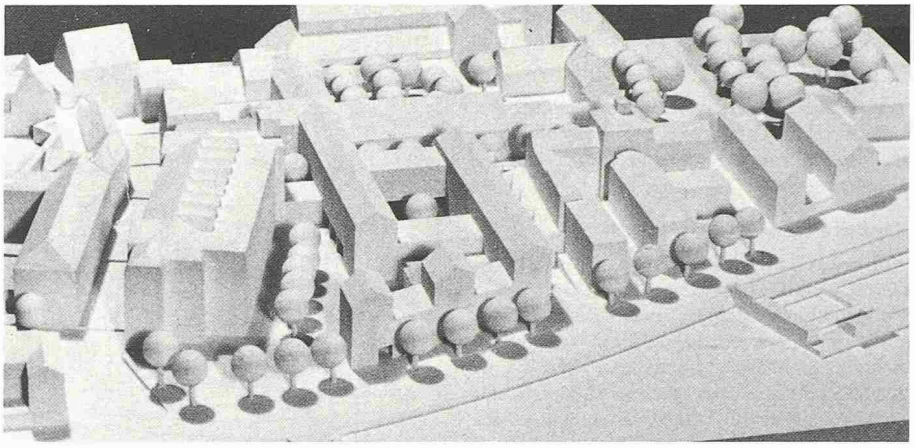
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Entwurf hält sich an die bestehende städtebauliche Ordnung, d.h. das Projekt beansprucht die massiven Baukuben der Trakte Kloster- und Baumgartenstrasse. Ergänzt wird das freie Areal zum Rhein durch einen Rundbau. Der Trakt entlang der Baumgartenstrasse wird halbseitig belassen, ergänzt durch eine neue, südliche Hälfte im Rahmen des bestehenden Volumens. Im Neubauteil wird eine Bibliothek vorgeschlagen. Die räumliche Ablösung von Altbau und Neubau ist interessant, die Geschlossenheit der Bibliothek entspricht nicht den möglichen Raumqualitäten.

Das Raumangebot genügt für das Museum, da ergänzende Nutzungen im Erdgeschoss der Hallen für neue Kunst, den heutigen Busgaragen, zur Verfügung gestellt werden. Ateliers und Wohnungen fehlen. Eine gute Verbindung zum Museum Allerheiligen fehlt.

Der Rundbau im Hof ergibt eine interessante Saalnutzung. Durch die weitgehende Übernahme des bestehenden Regimes entstehen keine Verkehrsprobleme. Die Parkierungsprobleme werden unterschätzt. Die Beziehungen zum Allerheiligenkomplex und zum Rhein sind ungelöst.





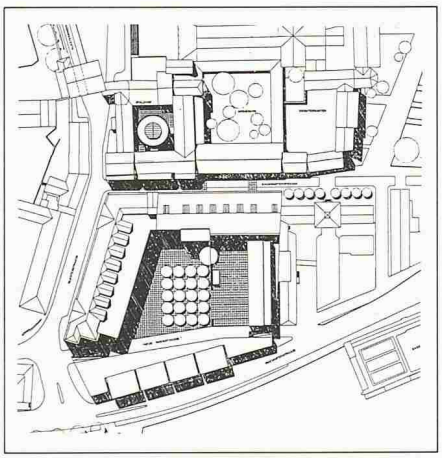
3. Preis (12 000 Fr.): **Claudia Bersin-Vilibald,** Zürich

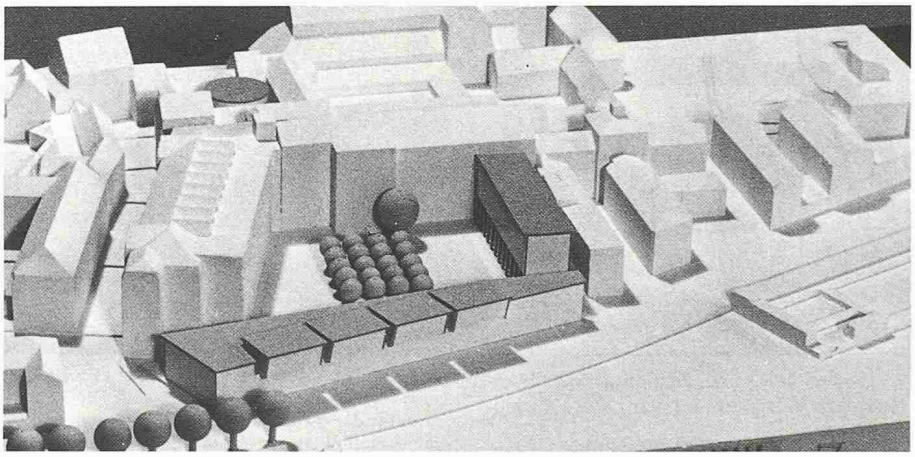
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Frage «städtebaulicher Wurf» oder «Anpassung an bestehende Strukturen» löst der Projektverfasser auf seine, nämlich auf die letztere Art. Konsequent wird eine kleinräumliche Struktur übernommen. Vorbild sind Kreuzgang und Pfalzhof, Kräutergarten und Münstervorplatz. Dadurch entstehen namentlich für den Fussgänger intime Räume und unter Einbezug des Mosergartens gute Verbindungen. Allerdings wirken die Neubauten allzu angepasst, auch wenn versucht wird, eine neue Architektursprache zu finden.

Das Resultat ist eine klar funktionierende innere Organisation. Der neue Museumsbetrieb inkl. Hallen für neue Kunst wirkt integriert.

Die Nutzungseinschränkungen innerhalb der neuen Baustruktur sowie die Überlagerung von Zeilenbauten und eingeschobenen Flachbauten relativieren die ursprüngliche städtebauliche Absicht.





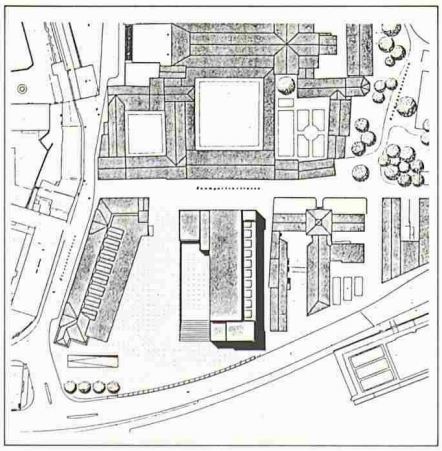
4. Preis (10 000 Fr.): **Stefan Hofer** und **Markus Wetzel,** Schaffhausen

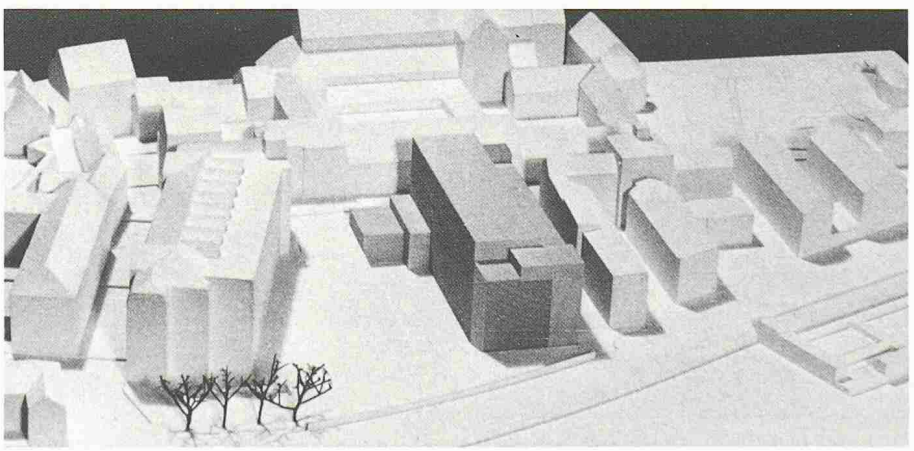
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt belässt die beiden bestehenden Trakte Kloster- und Baumgartenstrasse. Als Ergänzung und zur räumlichen Definition des Kammgarn-Areals wird gegen die Rheinuferstrasse ein Gewerbebau plaziert, gegen das IWC-Nebengebäude eine Zeilenbaute mit gemischter Nutzung. Der Innenhof ist einfach gehalten und entwickelt keine unangemessene Aktivität.

Die räumliche Nutzungsverteilung ist einfach. Im Pfalzhof wird ein Rundbau als zentraler Erschliessungsturm für das Museum zu Allerheiligen vorgeschlagen. Das Volumen des Zylinders ist zu massig.

Die innere Organisation der einzelnen Nutzungsbereiche ist bemerkenswert. Der Versuch, die Erweiterung im bestehenden Bereich zu konzentrieren, befreit von Verbindungsproblemen MuseumKammgarnareal. Gesamthaft stellt das Projekt eine gute Lösung dar. Architektonisch ist ein gewisser Schematismus unübersehbar.





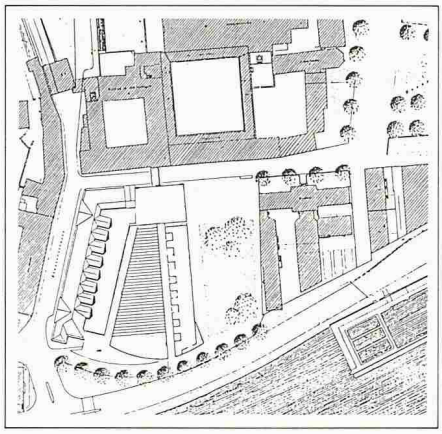
5. Preis (9000 Fr.): **Rudolf Moser,** Zürich

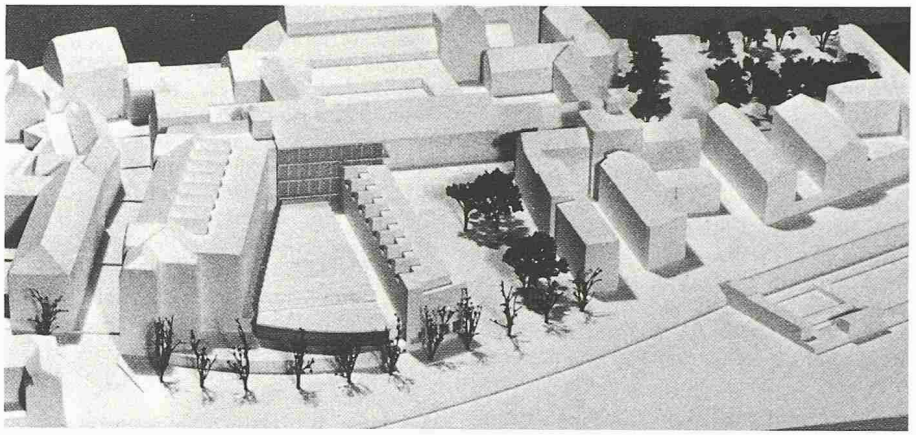
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser lässt den Trakt Klosterstrasse als Solitär stehen, eliminiert den Trakt Baumgartenstrasse und versucht, mit einem den Hallen für neue Kunst gleich-«gewichtigen» Baukörper eine Ergänzung tête à tête zu plazieren. Der markante Baukörper wird rechtwinklig zu den Bauten Allerheiligen-/Baumgartenstrasse situiert, was der Grobtypologie der Gewerbebauten entspricht. Die Aussenräume werden als ebene Flächen/Plätze ausgewiesen.

Der eingesetzte, monumentale Baukörper zeigt sich als eigenständige Institution, eine Verbindung zu den bestehenden Kultureinrichtungen besteht nicht. Die monolithische Form beherbergt die Museumserweiterung, weitere Kulturräume sowie Wohnnutzungen. Die innere Organisation im Trakt Museumserweiterung überzeugt.

Das Projekt besticht durch seine klare Haltung. Die monolithische Form des Neubaues schafft architektonisch ein Gegengewicht zum Trakt Hallen für neue Kunst, die Architektursprache wirkt zeitlos.





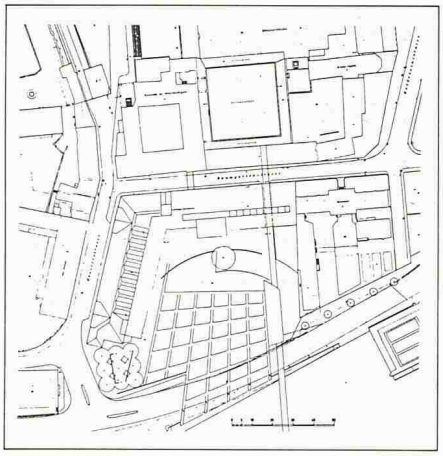
6. Preis (8000 Fr.): **Markus Ringli,** Zürich

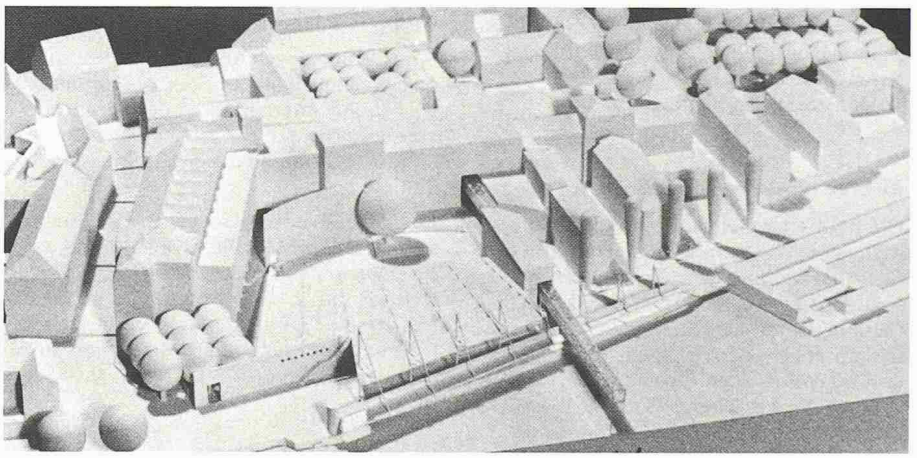
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Ökonomie der Denkweise und die Einfachheit der eingesetzten Mittel zur Erzielung einer präzisen städtebaulichen Aussage charakterisieren den Entwurf. Durch den Abbruch des Baumgartentraktes gelingt es, einen grosszügigen, städtischen Freiraum zu erzielen, welcher die Präsenz der dahinterliegenden Silhouette des ehemaligen Klosters Allerheiligen freilegt, während er gleichzeitig die verschiedensten städtischen Nutzungen aufzunehmen vermag.

Der abgebrochene Teil wird durch einen architektonisch nicht überzeugenden, bürobauartigen Baukörper parallel zur Baumgartenstrasse ersetzt. Ein rechtwinklig dazu stehender Laden-, Gewerbe-, Hotel- und Wohnungstrakt präzisiert diesen Freiraum. Unverständlich ist der Vorschlag eines betrieblich nicht tragbaren Hotels.

Der Entwurf enthält noch keine sensible architektonische Aussage, welche sich den ausgewiesenen städtebaulichen Qualitäten annähern würde.





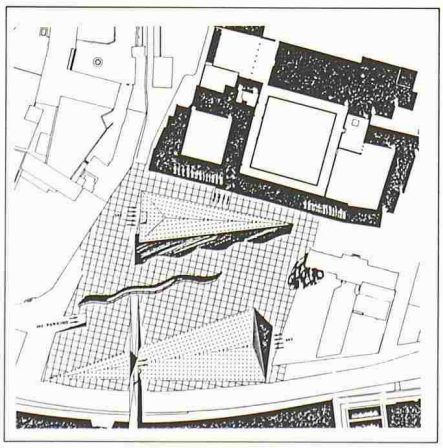
7. Preis (7000 Fr.): **Walter Stamm,** Kaiserstuhl

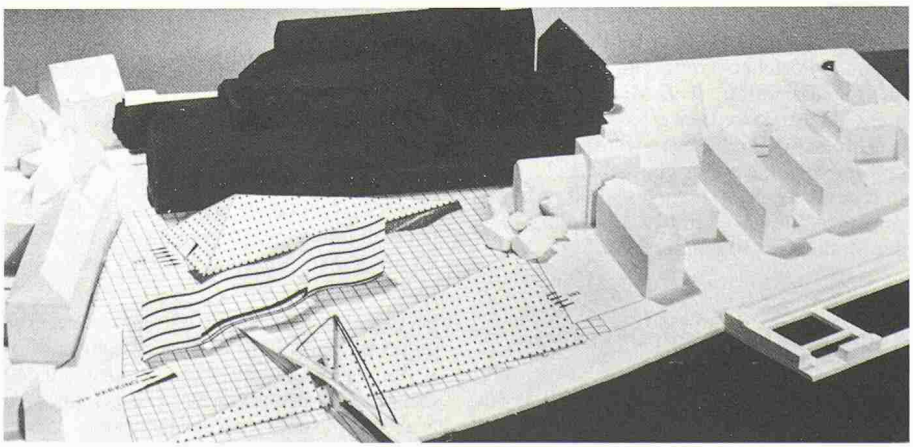
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser bekennt sich zur weitgehenden Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz. Der Hofgarten wird mit einem ansteigenden Stufenplatz neu definiert und über die Uferstrasse zur Rheinkante erweitert. Damit wird ein lärmgeschützter Innenhof erreicht und eine Verbindung zum Fluss gesucht.

Die vorgesehenen Nutzungen und deren Situierung sind zweckmässig. Die Verbindung zum Museum Allerheiligen wird durch zwei Stege gewährleistet. Die vorgesehenen Angebote an Museumsflächen, für Verwaltung, Aktionen und Veranstaltungen sind vielfältig. Absichtlich wird auf Wohnungen verzichtet, dafür werden Atelier-Wohnungen angeboten. Problematisch erscheint der teilweise unter dem Stufenplatz liegende Skulpturengarten.

Der neue Rheinsteg erschliesst zwar das andere Ufer, beeinträchtigt jedoch die Wirkung der Rheinterrasse und zerschneidet den Flussraum.





Ankauf (9600 Fr.): **Reto Oechslin,** Neuchâtel

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Entwurf ist gekennzeichnet durch seine radikale Aussage. Die beiden massigen, hohen Industriebauten an der Kloster- und Baumgartenstrasse, dazu unnötigerweise auch der IWC-Westtrakt, werden abgebrochen. Sie sprengen nach Auffassung des Verfassers den Massstab der Klosteranlage.

Der Verfasser verzichtet auf konventionelle Baukörper und legt eine grosszügige Plattform auf das zur Verfügung stehende Grundstück. Damit entsteht in Kontrast zum grünen Mosergarten ein Architekturplatz, ein Gross-Relief. Unter diesem Platz entwickeln sich die Museumsbereiche.

Der eher plakativ wirkende Entwurf nimmt auf eigenwillige Art Rücksicht auf die historischen Bauten. Ob es allerdings gelingt, die abstrakten geometrischen Formen in Baukörpern zu festigen, beantwortet der Entwurf zu wenig.

Der Entwurf stellt einen ernst zu nehmenden, jedoch schwer durchsetzbaren Vorschlag dar.

Wettbewerbe

Wohnsiedlung «Ober-Houlebach» Kriens

Die Gemeinderschaft Graber in Kriens LU als Grundeigentümerin erteilte fünf eingeladenen Architekten einen Studienauftrag für die Überbauung der elterlichen Liegenschaft. Die Überbauung sollte verschiedene Wohnformen, einen gewissen Anteil alters- und behindertengerechter Wohnungen und Gemeinschaftsräume (zentraler Begegnungsraum, Atelier- und Werkräume usw.) anbieten.

Die Expertenkommission beschloss einstimmig, der Gemeinderschaft Graber, Kriens, das Projekt von *Hugo Flory Luzern - Partner: M. Mächler* - zur Weiterbearbeitung zu empfehlen. Der Auftraggeber folgte dieser Empfehlung. Fachexperten waren Prof. Karl Wicker, Meggen, Hansulrich Remund, Sempach, Robert Furrer, Chef Kant. Zentralstelle für Wohnungsbau, Luzern, Hans Müller, Hergiswil.

Die weiteren Projekte stammen von Battagello + Hugentobler, Kriens, Martin Degen, Kriens, M. + M. Jauch-Stolz, Rothenburg, Tüfer Grüter, Schmid, Luzern.

Alterswohnungen in Mörschwil SG

Die politische Gemeinde Mörschwil veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für Alterswohnungen. *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten, die in den Bezirken Unterrheintal, Rorschach, St. Gallen oder Gossau seit mindestens dem 1. Januar 1989 niedergelassen (Wohn- oder Geschäftssitz) sind. Es wird auf die Art. 27 und 28 der Wettbewerbsordnung sowie auf den Kommentar zu Art. 27 aufmerksam gemacht. *Fachpreisrichter* sind A. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen, B. Bosshart, St. Gallen, R. Guyer, Zürich. T. Eigenmann, St. Gallen, Ersatz. Für *Preise und Ankäufe* stehen 50 000 Fr. zur Verfügung.

Die Wettbewerbsunterlagen können unter Voranmeldung bis 25. August 1989 beim Planungsbüro Eigenmann + Rey, Kirchgasse 16, 9004 St. Gallen, Tel. 071/22 07 03, gegen eine Depotzahlung von 400 Fr. in bar oder auf Postcheckkonto Nr. 90-3445-8, Gemeindekassieramt, 9402 Mörschwil, (Vermerk «Projektwettbewerb Alterswohnungen Mörschwil»), bezogen werden. Das Programm wird kostenlos abgegeben. *Termine:* Fragestellung bis 31. August 1990. Ablieferung der Entwürfe bis 15. Dezember 1989, der Modelle bis 12. Januar 1990.

Kantonales Sportzentrum in Steg, Oberwallis

Das Hochbauamt des Staates Wallis veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein kantonales Sportzentrum in Steg VS. *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten, die seit dem 1. Januar 1989 im Wallis ansässig sind und Walliser Architekten, die in der Schweiz wohnsässig sind. Alle Teilnehmer müssen im Reg A oder B eingeschrieben sein, eine gleichwertige praktische Berufserfahrung oder ein ETH- oder HTL-Diplom haben. Es wird auf die Art. 27 und 28 der Wettbewerbsordnung sowie auf den Kommentar zu Art. 27 hingewiesen. *Fachpreisrichter* sind B. Attinger, Kantonsarchitekt, Sitten, Flora Ruchat, Zürich, Theo Spinnler, Winterthur, Anthony Tischhauser, Zürich, Philipp Jordan, Hochbauamt, Sitten, Johann Ritz, Adjunkt, Hochbauamt, Sitten, Theo Fleischmann, Magglingen. Für fünf bis sieben *Preise* stehen 55 000 Fr., für Ankäufe 10 000 Fr. zur Verfügung. Das *Programm* kann beim Veranstalter bezogen werden (Staat Wallis, Hochbauamt, 1950 Sitten). Die definitive Einschreibung erfolgt mittels Depotzahlung von 300 Fr. auf das Konto Nr. 19-12 der Staatskasse bis 31. August (Vermerk: Wettbewerb Sportzentrum). *Termine:* Fragestellung bis 15. September 1989, Ablieferung der Entwürfe bis 10. Januar, der Modelle bis 22. Januar 1990.

Preise

Les prix UIA et la Médaille d'Or

Afin d'encourager des mérites, des talents, ou des actions ayant une portée internationale, l'Union internationale des architectes a créé des prix, qui sont attribués tous les trois ans, à l'occasion du congrès international de l'union.

Le Conseil de l'UIA a créé, en 1984, un prix suprême, la «Médaille d'Or de l'UIA pour les contributions exceptionnelles à l'architecture», qui a la priorité sur les quatre autres prix de l'UIA, qui sont décernés tous les trois ans, à la mémoire des premiers présidents de l'UIA:

Planification

Le Prix UIA pour l'urbanisme ou l'aménagement des territoires, à la mémoire de *Sir Patrick Abercrombie,* premier Président de l'UIA

Technologie

Le Prix UIA de la technologie appliquée à l'architecture, à la mémoire de M. *August Perret,* ancien Président d'honneur de l'UIA

Education

Le Prix UIA de la critique architecturale ou de l'éducation architecturale, à la mémoire de M. *Jean Tschumi,* ancien Président de l'UIA

Les établissements humains

Le Prix UIA pour l'amélioration de la qualité des établissements humains, à la mémoire de *Sir Robert Matthew,* ancien Président de l'UIA

En principe, le jury international ne décerne qu'un seul prix dans chaque catégorie. Mais il pourra ne pas attribuer de prix ou, au contraire, à titre tout à fait exceptionnel, en attribuer plusieurs, ou des mentions. La Médaille d'Or est le prix le plus prestigieux que l'UIA puisse attribuer à un architecte vivant, pour le récompenser d'avoir apporté une contribution exceptionnelle à l'architecture, ou de s'être distingué par les services à l'homme et à la société à travers la profession architecturale au cours d'une période prolongée. En 1984, c'est un architecte égyptien, Hassan Fathy, qui a reçu cette Médaille d'Or, suivi en 1987 par Reima Pietila, de Finlande.

Les candidatures doivent être envoyées par les sections de l'UIA, ou par des associations d'architectes, étant entendu qu'une section peu proposer des candidats quels que soient leur nationalité de leur lieu de résidence. Elles sont à adresser au secrétariat général de l'UIA, 51, rue Raynouard, 75016 Paris, au plus tard deux mois avant la réunion du jury.

Les concurrents suisses intéressés peuvent envoyer leur dossier avant le 1er septembre 1989 à l'adresse suivante: Secrétariat du Comité suisse de l'UIA, c/o SIA, Selnaustrasse 16, 8039 Zurich.

Ainsi, toutes les candidatures pourront être adressées au secrétariat général de l'UIA à Paris en temps utile, c'est-à-dire avant la fin novembre 1989.

Tagungsberichte

International Conference on Reflective Cracking in Pavements

Liège, March 8-10, 1989

The rehabilitation of cracked roads by overlaying is rarely a durable solution. In fact, the cracks rapidly propagate through the new asphalt layer. This phenomenon is called "reflective cracking" and is widespread over many countries. With the actual financial restrictions, the road maintenance authorities have to find solutions with a sufficient cost/benefit ratio.

Many solutions have been proposed to meet this challenge: placing a stress-absorbing membrane interlayer between the crack support and the overlay; modifying the overlay composition, principally by the use of modified bitumen (bitumen + polymer or elastomer); a combination of the two above proposals.

These solutions are supported by numerous studies dealing with: analytical evaluation of the reflective cracking phenomena and of the anti-reflective cracking systems (elastic and viscoelastic stress analysis, fracture mechanics...); experimental evaluations, including laboratory studies and/or field installation completed by follow-up operations.

In spite of these efforts, it seems that universal crack repair treatment with good durability is still lacking. In order to establish a state of the art report and recommendations for test methods in this field, Rilem (International Union of Testing and Research Laboratories for Materials & Structures) decided to set up a Technical Committee entitled TC 97-GCR, which organized the Conference in Liège on March 1988.

The proceedings include 50 papers highlighting the difficulties in defining the reflective cracking phenomena and demonstrating the reasons of the success or failure of the proposed anti-reflective cracking systems. They are available from CEP, Université de Liège, 6 quai Banning, B-4000 Liège, Belgium.

The objectives of the Technical Committee 97-GCR are now: to synthetize this up-to-date information into a state-of-the-art re-